

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 1426  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Erman, Käthe  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Rosine  
Datum des Dokuments: 11.11.1884  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Berlin  
Volltranskription des Dokuments:

Berlin N. W. Klopstockstr. 48. II. 11.11.84.

Liebe Frau Kollegin.

Mein Mann wollte seit Wochen Ihnen und Ihrem verehrten Mann für die Glückwünsche nebst dem kunstvollen Andenken danken. Sie haben gewiß ebensowenig davon gemerkt, wie ich. Nehmen Sie denn vorläufig mit mir fürlieb; im übrigen finde ich es nur in der Ordnung wenn wir Frauen uns anfreunden, angesichts der intimen Freundschaft unsrer Herrn und Gebieter. Es ist auch nur richtig, wenn ich als jüngere Kollegin den Antrittsbesuch mache, wenn auch diesmal nur per Feder. Wirds nicht eher, so wird es wahrscheinlich im Herbst, daß wir in die große Seestadt [Leipzig, Hg.] reisen. Nicht zur Erholung, sondern zur Hochzeit meines jüngsten Schwagers, der sich auf der Hochzeit mit meiner Kousine Frl. von Fuchs aus Leipzig verlobt hat. So verdirbt ein böses Beispiel gute Sitten. -

Da ich nun einmal beim 11<sup>ten</sup> Oktober angelangt bin, muß ich von Neuem bedauern, daß Sie nicht zugegen sein konnten. Aber verdacht haben wir es Ihnen keinen Augenblick, fühlen wir uns doch so wohl in unserm Heim, daß wir uns ungern entschließen die Reise von ½ Stunde nach Steglitz anzutreten, wohin sich die Familie meines Mannes zurückgezogen hat. - Der Polterabend war so trefflich gelungen, alles hatte Bezug auf uns. Der Glanzpunkt war der Kinderreigen im Kitty Greenaway Kostüm. Frische, lustige Kinder 12jährig und darunter, das jüngste baby war 3 Jahr, eine kleine Kousine von mir, die Adolf ihrer Niedlichkeit halber immer auf die Kinderausstellung schicken möchte. Gesang, Tanz, gesprochene Worte griffen ineinander. Unsre geheuchelte Reise nach Dresden wurde von den bösen Menschen nicht geachtet. Im Gegenteil; ich bin überzeugt Ihr Mitgefühl zu erregen, wenn ich Ihnen erzähle, daß ich am 3<sup>ten</sup> Tage unsrer Ehe 20 Personen family zum Besuch hatte.

Wie vieles, so ging auch das besser, als ich zu hoffen wagte. Es ist doch ein eigentümliches Gefühl für Trank und Essen und Unterhaltung in eigner Person eintreten zu müssen. Die Klingel steht heut noch nicht still, die Schaaren nahen unser Heim in Augenschein zu nehmen. Jeder ist entzückt von der nahen Lage am Tiergarten, von der hübschen Einteilung der Zimmer, (die Wohnzimmer sind nebst Wirthschaftsräumen im 2<sup>ten</sup> Stock, die Schlafzimmer nach englischer Art im dritten) aber wie nett es sich darin lebt, das wissen nur

wir. Hoffentlich kommen Sie beide im Laufe des Winters nach Berlin, schlagen in unserm Schrankzimmer Ihre Wohnung auf, um sich zu überzeugen, daß ich nicht zu viel gesagt habe. Sie sind jederzeit herzlich willkommen Ihren Sie grübenden Adolf und Käthe Erman.

zusätzliche Bemerkungen:

„fühlen wir uns doch so wohl in unserm Heim“ - im Original: „sowohl“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 1426  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Erman, Käthe und Adolf  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Rosine  
Datum des Dokuments: 08.02.1885  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Berlin  
Volltranskription des Dokuments:

(von der Hand Käthe Ermans, Hg.:)

Berlin N. W. Klopstockstraße 48. II.

8.2.85.

Liebe Frau Kollegin.

Auf dem Wege des weiblichen Klatsches (siehe Schwägerin, Schwiegermutter) erfuhr ich, daß Sie unwohl sind, oder gewesen wären. Das finde ich ganz unstatthaft. Aber denken Sie nur, mein Luftschloß ist zum Teil bei der großen Kälte geborsten. Nr. 47 ist vermietet!!! Nun bin ich schon wieder getröstet, denn es giebt noch deren viele in nächster Nähe. Zum Ärger der faulen Pförtner, wie der Portier jetzt stilvoll heißt, werde ich Wohnungen besichtigen, um orientiert zu sein, falls - - - - . Uns geht es im Übrigen gut. Bis jetzt sind wir noch ziemlich häuslich. Aber ich fürchte, ich fürchte, daß wir unserm Schicksal nicht entrinnen werden. Wenigstens ladet man uns zusammen ein, zu Abend oder Mittag, somit entgehe ich den schrecklichen Kaffees. Meine späte Tischzeit ist ein guter Vorwand zum absagen, zu dem habe ich von vornherein erklärt, daß ich nicht kommen würde. Wir halten noch jeden Abend für verloren, den wir nicht zu Haus verbringen. Was nun die Mandarinen betrifft, so müssen wir ad I. abwarten, ob sie zum Außerordentlichen kommen. Hier herrscht nämlich der „tic“ der ordentlichen Professoren nicht zum Privatdocenten zu gehen. Wie weit sich diese löbliche Sitte auf die a. o's erstreckt, weiß ich nicht. ad II sind die Mandarinen noch nicht geladen, da sich ungebetne Gäste in meinem Empfangszimmer, zu deutsch gute Stube, einquartiert haben. Eben hat der Maurer dem Maler das Feld geräumt. Wer den Handwerker mit seinem Schmutz kennt, wird meinen Schmerz zu würdigen wissen. Nun verlangen Sie, beste Frau Meyer, daß ich mich bei all der Unruhe abkonterfeien lassen soll. Geld hätte ich wohl, doch als sparsame Gattin eines kgl Beamten sammle ich solange, bis die 50 Mk zum Trauerkleid für s. M. den Kaiser da liegen. Wäre er neulich gestorben, hätte ich nur für 30 Mk trauern können, Sie wissen, daß er tot gesagt war? Besitzen thue ich nur ein Bild, auf dem ich getroffen; (im Besitz des Herrn Prof. Adolf Erman) derselbe hat sich bereit erklärt Ihnen dies kostbare Konterfei schicken zu wollen, wenn Sie und Ihr Mann, Ihre Magd heilig geloben, dasselbe nach Besichtigung zurückzuschicken! -

Mein Mann, der soeben aus Ed. Meyer Kolleg abschreibt, grüßt bestens.

(von der Hand Adolf Ermans, Hg.:)

Überhaupt lässt sich aus Ihres Mannes Werk sehr schön Kolleg lesen, wenn man dazu noch um den Diebstahl zu verdecken einiges aus Wiedemann, dem Sohne dem Grachen [Gracchen, Hg.] und Drachenmutter, entnimmt. Nächsten Winter schreibt dafür Ihr Mann aus dem Erman ab. Dass er ein Recensionsexemplar bekommt ist mir sehr lieb, denn ich habe keine weiter zu versenden. Er soll aber (das bestellen Sie bitte) warten bis einige Lieferungen da sind und nicht nach den ersten urtheilen. Die späteren sind besser.

Sagen Sie dem Gatten er solle einmal (privatissime und ohne Delitzsch Schrader Ebers etc etc. was davon zu sagen) sich besinnen, wo man in Assyrien, Babylonien, Elam etc. etc. budeln müsse. Aber es müssen Chancen sein etwas zu finden. Er weiss das ja alles und ich weiss es nicht, obgleich ich es ex officio wissen müsste. Die gestrige Nationalzeitung lässt mich nämlich zum Museumsdirector ernannt sein und ich will einmal annehmen dass hier grosse Ereignisse ihren Schatten voraus werfen.

Jetzt kann die Frau weiter schreiben. (von der Hand Käthe Ermans, Hg.:) Jetzt haben die fürchterlichen Leute noch einen Titel mehr, um mich anzureden. Nennt man Sie denn auch stets und immer Fr. Prof.? Ich habe doch meinen Mann als Adolf Erman geheiratet, nicht den Dr. nicht d. Professor. Ich kämpfe

(Fortsetzung auf dem linken Rand der ersten Seite, Hg.:)

ununterbrochen für Frau Käthe Erman mais en vain.

Es grüßt Ihre Käthe Erman.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 16  
Art des Dokuments: Visitenkarte  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Erman, Käthe  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 24.01.1925  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Berlin  
Volltranskription des Dokuments:

Käthe Erman sendet ihrem lieben Freund Ed. Meyer siebzig Röllchen des Erman'schen  
Familiengebäcks. Gerne, oder richtiger lieber hätte sie in eigener Person das Backwerk  
übergeben. -

24. Januar 1925.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 70  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Erman, Käthe  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Rosine  
Datum des Dokuments: 01.09.1930  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Benneckenstein  
Volltranskription des Dokuments:

Benneckenstein (Harz)

Georg-Zeidler-Haus

1.9.30.

Liebes Röschen,

meine Gedanken sind viel bei Dir. Wenn ich nicht anrief am vergangenen Freitag, als wir durch Frau Engler von Edus Erkrankung hörten, geschah es aus Schonung für Dich, die Du durch die Pflege in Atem gehalten sein wirst. Da ist jede Störung durch Besuch oder Telefon vom übel. Da Ihr doch auch unsern trefflichen Schoch habt, bin ich ruhig, er versteht sich auf alte Leute und deren Nöte.

Wir sind auf Drängen der Kinder verreist. Und zwar, mittellos wie wir sind, ins Georg-Zedler Haus vom Beamten Wirtschafts Verein, wo man in jeder Hinsicht vorzüglich aufgehoben ist und der Preis für alles nur 5, 20 Mk beträgt.

Grüsse Edu, dem ich baldiges Verlassenkönnen des Bettes wünsche, um im Garten zu liegen.  
(Fortsetzung auf dem oberen Rand der ersten Seite, Hg.:)

Deine getreue Käthe Erman.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 70  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Erman, Adolf  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Rosine  
Datum des Dokuments: 02.09.1930  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Benneckenstein  
Volltranskription des Dokuments:

Benneckenstein

2.9.30.

Liebe Freundin!

als ich Ihrem Gatten gestern schrieb, war ich zwar in Unruhe um sein Befinden, ahnte aber nicht, dass eine Gefahr bestand. Und nun hören wir eben, dass er von uns gegangen ist und dass ich ihn nie wieder sehen soll.

Es sind bald 56 Jahre her, dass ich ihn kennen lernte und ein halbes Jahrhundert lang sind wir in unsern Interessen und Arbeiten mit einander verbunden gewesen. Ich habe ihn als Gelehrten so bewundert wie keinen andern - es giebt keinen in unsern Fächern der sich mit ihm auch nur vergleichen liesse. Und er ist überdies ein gerader offener Mensch gewesen, einer an dem kein Falsch war.

Mir ist zu Mute, als könne es nicht wahr sein. Ich habe ja immer gedacht, dass er mich überleben würde, er der so voll Kraft und Mut war.

Mit tiefem Schmerz Ihr Ad. Erman.

zusätzliche Bemerkungen:

Bei diesem Brief hat sich eine Visitenkarte mit dem Vermerk von der Hand Adolf Ermans erhalten: „Professor Ad. Erman + Frau“. Darüber von anderer Hand mit Bleistift notiert: „Kranz“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 70  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Erman, Käthe  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Rosine  
Datum des Dokuments: 03.09.1930  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Benneckenstein  
Volltranskription des Dokuments:

Benneckenstein

Georg-Zeidler-Haus

Hochharz

3.9.30.

Mein liebes Röschen, die Du so arm an Liebe geworden bist, die Du ohne seinen Schutz leben sollst, der Dich vom ersten Tag Eurer so glücklichen Ehe umgeben hat!

Wir erfuhren das für uns immer noch Unfassbare rein durch Zufall, denn in unsere Waldeinsamkeit dringt kein Laut der Welt draussen. Wenn uns das Hinscheiden Deines Mannes unfassbar ist, wie unfassbar muss es Dir sein. - Er der Deines Lebens Sonne war, soll nicht mehr sein!

Ich weiss was er für die Wissenschaft war, ein grosser Gelehrter wie Mommsen, den wohl ein Menschenalter lang keiner ersetzen kann. Denn so begnadete Menschen werden nicht häufig geboren. Das wird Dir von hundert Seiten gesagt werden, als ob Du es nicht selbst wüsstest. Ich aber sah in ihm stets den gütigen Menschen, wenn er beim Kommen seine Hand ausstreckte und freundlich mit seinem gewinnenden Lächeln sagte: „na, Frau Erman wie gehts.“ Lag darin nicht eine Fülle von Herzlichkeit und Wohlwollen.

Ich hätte Dir gestern gleich geschrieben; aber Adolf sass mir so erschüttert gegenüber vor sich hinsinnend, als hielte er seinem Freunde die Totenwacht, da kam es mir profan vor, meine Worte den seinen hinzuzufügen.

„Sie haben einen grossen Mann begraben

„Mir aber war er mehr.“

Erhalte Du Dich den Deinen; es ist dies ein heldenhaftes Beginnen, wenn das eigene Leben zusammenbricht, der Kinder halber ein neues zu beginnen. Aber es ist auch sicher im Sinne Deines Mannes.

In Liebe und Treue trauert mit Dir Deine Käthe Erman.



Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.  
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 5  
Signatur des Dokuments: ohne  
Art des Dokuments: Briefkarte  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Erman, Adolf  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Antonie (Schwester Eduard Meyers)  
Datum des Dokuments: 14.10.1934  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Berlin  
Volltranskription des Dokuments:

Berlin Dahlem, 14.10.34.

Dass auch Sie, liebes Fräulein Toni, unseres Hochzeitstages gedacht haben, hat uns sehr gefreut. Röschen machte uns die Freude an der Feier teilzunehmen. Dass wir aber Eduard dabei wie bei allem sehr vermisst haben, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Mit bestem Gruss  
Ihr Adolf Erman

zusätzliche Bemerkungen:

Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung. Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 5, enthält neben dieser Briefkarte zum Jubiläum des Ermanschen Hochzeitstages auch die gedruckte Danksagung Ermans vom 31.10.1934 für die Glückwünsche offenbar der Meyerschen Restfamilie zu seinem 80. Geburtstag (31.10.1934).